

die westlichen *Jung* von diesen als Tribut empfangt;¹ denn man wird dabei unwillkürlich an Marco Polo's *Chingintalas* „am Rand der Wüste“ erinnert, wo diese beiden Stoffe ebenfalls zusammen gefunden resp. gefertigt werden (was m. W. sonst nirgendwo der Fall war), und *Chingintalas* scheint doch etwa *Kharakodscha* zu sein. Allein ich habe um so eher geglaubt, mich nur auf möglichst bestimmte und unzweideutige Angaben beschränken zu sollen, als die ja, scheint mir, schon genügen darzutun, daß sich die geographische Kenntnis der Chinesen, wie nebelhaft und verschwommen auch immer, doch bereits recht frühzeitig bis in das Herz Innerasiens hineinerstreckt hat. Das kann ja auch nicht wundernehmen: ist sie doch offenbar ein Erwerb aus dem Handel mit dem Tarimbecken, und dieser wird durch die altergebrachte Verwendung und Verehrung des Nephrits wohl für die Urzeit schon beglaubigt. Und ein weiteres Zeugnis für sein Alter sowohl wie namentlich auch für seinen Umfang könnte die Sage von dem Schwachen Wasser sein, die sich in China und in Indien findet: dort bei dem schon erwähnten Grenzfluß im Nordwesten, dem *Joh-shui*, das nicht einmal eine Gänsefeder trägt,² hier bei dem Grenzflusse der *Uttarakuru*, *çilâ* (*çiloda*, *çailoda*), der alles Hineingeworfene stracks in Stein verwandelt³ — denn daß auch hiermit nichts anderes gemeint sein soll, als daß auch das Leichteste darin untersinke, also gewissermaßen die Natur des Steines annehme, das ergibt sich aus der griechischen Version der Sage, wonach auf dem *Silas* (*Sillas* u. dgl.) nichts zu schwimmen vermag, sondern alles auf den Grund sinken muß, weil er das schwächste und luftartigste der Gewässer ist.⁴ Die Eigen-

¹ *Lieh-tze* 5, 16a/b. Ich kann hier darauf aufmerksam machen, daß *Lieh-tze* in seinen Erzählungen von *Muh-wang's* Reisen vielfach wörtlich mit dem *Muh-t'ien-tze-chuan* übereinstimmt (z. B. *Lieh-tze* 3, 2b/3a = *MT'tzCh.* 4, 2b, 3a; *Lieh-tze* 3, 3a = *MT'tzCh.* 2, 1a f.). Ist *Lieh-tze* echt — und mir scheint der Zweifel daran nicht sonderlich begründet —, so ist das wohl von ausschlaggebender Wichtigkeit für die Frage sowohl nach dem Alter wie namentlich nach der Herkunft des letztern Werkes (das ich mit Chavannes für echt halten muß); denn es möchte dann schwerlich eine Episode aus der Lokalgeschichte von *Ts'in* behandeln, wogegen ja wohl auch sonst noch Einiges spricht. Übrigens bin ich sehr geneigt — und habe dabei auch Herrn Ts'ai auf meiner Seite — es weniger für eigentliche Geschichte, als für einen historischen Roman oder doch dessen ältesten Vorläufer anzusprechen.

² 鴻毛不能載也。Tse-tien s. u. 弱; 弱水... 鴻毛不浮。 *Hai-nei-Shih-chou-ki* 1b; 散渙無力, 不能負芥, 投之, 則委靡墊沒, 及底而後止, 故名曰弱。 *Shu-king*, Kaiserl. Ausg. 4, 71b, Kommentar. Ich weiß nicht, woher Forke (*Mu Wang* etc. S. 150, Anm. 1), dessen Identifizierung des *Joh-shui* mit dem Toten Meer oder gar dem Jordan ich leider wieder nicht beizustimmen vermag, die Nachricht geschöpft hat, „daß es so schwach sei und so wenig Tragfähigkeit besitze, daß nur federleichte Gegenstände darauf schwimmen, alle anderen aber untersänken“. Mir ist außer dem obigen nur noch die Angabe des Kommentars zu *Shi-ki* (123a, b) bekannt — die eingehende Schilderung im *T'ung-kien-kang-muh* 25, worauf meine Exzerpte verweisen, ist mir nicht zur Hand —, daß man es nur auf Fell- (oder Feder-?) Booten überschreiten könne.

³ Lassen, *Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes* II, 63, nach dem *Râmâyana*.

⁴ So z. B. Arrian (*Indica* 6, 2, 3), nach Megasthenes: οὐδὲν εἶναι ὅτι ἀντέχει τὸ ὕδωρ, οὔτε τι νήχεσθαι ἐπ' αὐτῷ, οὔτε τι ἐπιπλεῖν, ἀλλὰ πάντα γὰρ ἐς βυθὸν δύνειν· οὕτω τοι ἀμενηνότερον